

Herausgegeben von
Andrea Amort
Tanja Brandmayr
Gerlinde Roidinger



Erika Gangl und der Neue Tanz

Herausgegeben von
Andrea Amort
Tanja Brandmayr
Gerlinde Roidinger

Erika Gangl und der Neue Tanz

Versuch einer
kritischen Würdigung

Inhalt

8

Vorwort und Dank

Andrea Amort, Tanja Brandmayr, Gerlinde Roidinger

11

Einleitung

Andrea Amort, Tanja Brandmayr, Gerlinde Roidinger

16

Wie Erika Gangl Linz und Österreich geprägt hat

Ansichten, Einblicke, Erinnerungen

Andrea Amort, Renate Grill, Rosi Meyer-Fürst, Mona May, Sigrid Sommerfeld, Karin Kocher-Krenmayr, Irene Faehndrich-Martin, Doris Ebner, Silvana Hoenlinger, Angela Flam

32

Zeitgenössischer Tanz im Wandel und seine Sichtbarkeit in Linz

Ein Überblick und Fragen an sieben Tanzschaffende

Gerlinde Roidinger

46

Pionierin in der Provinz

Von Rosalia Chladek in Wien geprägt, mit Alfred Peschek in Linz in der Neuen Musik eingetaucht. Ein Zeitbild

Andrea Amort

64

Erika Gangl – die Choreografin

Tanz als musikalische Architektur im Raum

Marina Koraiman

84

Pädagogik – Präsenz – Choreografie

Erika Gangls Wirkungsbereiche

Ulrike Bauer

94

Wegbereiterin der integrativen Tanzpädagogik

Kreativität und spielerisches Lernen – wie von Erika Gangl vorgelebt – gehören heute zum Standard des Oö. Landesmusikschulwerks

Isolde Setka

100

ATMAN – Lose Blätter für eine stille Musik und die Performativität des Atems

Klaus Hollinetz

116

Atman (von Erika Gangl)

Versuch einer choreografischen Rekonstruktion

Sigrid und Peter Sommerfeld

117	Entgrenzung (von Alfred Peschek) und Megalypse (von Günter Kahowez) Resonanz meiner choreografischen Prozesse im Heute Angela Flam
120	Die Tänzerin in Schwarz und der zornige junge Mann aus Linz und Umgebung Gangl und Peschek – ein Duo der Linzer Avantgarde Tanja Brandmayr
138	Experimentelles Laboratorium Verbindung der künstlerischen Disziplinen: die Salon-Jahre von 1973 bis 1976 Bernhard Widder
148	Neue Musik braucht Tanz – die verblassten Spuren der Erika Gangl Mit einem Interview vor der <i>Erdenklang</i> -Premiere 1982 Irene Suchy
160	Intensive Begegnungen Mit A.P. und E.G., dem <i>Erdenklang</i> -Projekt und einem Protokoll Wolfgang Winkler
166	Erdenklang. Auszug aus dem Programmheft und dem Pressespiegel der Ars Electronica 1982
170	EG lässt erdenklang tanzen choreografischer erfahrungsbericht eines gewissen ps
178	Den entscheidenden dramaturgischen Beitrag liefert das Tanztheater 46 Ausschnitte eines Vor- und eines Nachberichts
180	Mein Weg von Erika Gangl über die Juilliard School zum Cirque du Soleil Mit Modernem und Spanischem Tanz aus Linz im Körper-Gepäck nach Übersee Karl Baumann
190	Blick auf eine radikale Künstlerin und Pädagogin Tanz als Poetik des Archaischen Peter Sommerfeld

200	Tanz – ein Leben Zum Tod von Erika Gangl Paul Stepanek
-----	---

Anhang

204	Erika Gangl und Alfred Peschek Biografien
207	Lehrplan der Ausbildung (1976 bis 1996)
209	Lehrende, Absolventen und Absolventinnen
210	Chronologie: Werke, Auftritte, Salons, Gastspiele, Kurse
222	Register: Personen, Werke
227	Kurzbiografien
230	Impressum





Schrei aus den Tiefen des Lebens, Ch: Erika Gangl, Anleitung: Marina Koraiman, M: Alfred Peschek. V. I.: Christine Polzer (Stimme), Karin Kocher-Krenmayr, Marina Koraiman, Monika Huemer, Silvana Hoenlinger. Brucknerhaus Linz, 2015. Foto: Mirek Dworzak

Vorwort und Dank

Der Name Erika Gangl (Linz 1939 – Linz 2000) war spätestens seit den 1970er Jahren Synonym für künstlerische Avantgarde, vor allem in ihrer Heimatstadt und Oberösterreich. Diesem Umstand wollen wir mit einer Publikation Rechnung tragen.

Dass es nicht einfach wird, war uns klar. Drei Frauen – im breiten Feld des künstlerischen Tanzes tätig – die voneinander wussten, sich jeweils irgendwie kannten, im Trio aber bisher kein gemeinsames Projekt verfolgt hatten, fanden sich zusammen, um der *modernen*, heute würde man sagen, der *zeitgenössischen* Linzer Künstlerin Erika Gangl einen Band zu widmen. Sie dauerhaft sichtbar zu machen. Weil sie alle drei auf irgendeine Weise von ihr künstlerisch berührt worden waren. Und damit auch von dem von E.G. geschaffenen, sehr speziellen Ort der Zeitgenossenschaft: Ausbildungsstätte, Tanz- und Musikraum, Galerie, interdisziplinärer Treffpunkt. Zwei von ihnen verließen diesen Ort, der seine Adresse bis zur Etablierung eines eigenen Theaters, des Bergtheaters, kontinuierlich veränderte, vorzeitig: Eine, weil sie nach der Matura statt nach München doch nach Wien ging und nicht Choreografie studierte, dort aber unter anderem auf Gangls Lehrmeisterin stieß. Die andere, weil sie aus einem beinahe klassischen Lehrer-Schülerinnen-Konflikt über die zeitgemäße künstlerische Praxis ihre eigenen Wege gehen wollte. Die dritte lernte unter anderem bei Erika Gangls Nichte, die sich in Linz selbständig gemacht hatte, um dann in Wien die Methodik von Rosalia Chladek zu studieren, Erika Gangls prägende Vorläuferin.

So lassen sich verschiedene Kreise ziehen zwischen den drei Frauen aber auch anderen Mitwirkenden, die immer wieder österreichische Tanzmoderne in den Mittelpunkt rücken. Für Alfred Oberzaucher, in diesem Fall Fachlektor aber auch Chladek- und Gangl-Kenner, endet Chladeks choreografische Laufbahn in Wien mit *Curriculum Aeternum* zu elektronischer Musik 1968, und beginnt 1968 Erika Gangls avancierte choreografische Laufbahn in Linz mit *music for piano* von John Cage.

Bei aller Unterschiedlichkeit sind sich die Herausgeberinnen einig, und das gilt wohl auch für die Gleichgesinnten, die wir im Verlauf dieses mehrjährigen Projekts kennengelernt oder wiedergetroffen und zum Mittag verführt haben, dass das Tanzstudio Erika Gangl (1965 bis 1996) im Verbund mit Gangls Ehemann, dem Komponisten für Neue Musik, Alfred Peschek, uns alle geprägt hat. Darüber hinaus aber haben Erika Gangl und Alfred Peschek Linz und Oberösterreich mit Neuem und Ungewöhnlichem überzogen. Dem nachzusinnen, war unser Antrieb. Der Tanz steht im Zentrum. Das Fragmentarische bestimmte unser Tun dabei von Anfang an.

An dieser Stelle sei all jenen gedankt, die uns in der Materialauffindung unterstützt und geholfen haben. Und das war notwendig, denn wieder einmal gab es nach dem Tod einer Tanzkünstlerin keinen Nachlass. Wir danken somit Charlotte Kadavy, Alfred Pescheks dritte Frau, und Wolfgang Winkler, Alfred Pescheks Rechteinhaber. Sie brachten Klarheit in die wüstenähnliche Forschungslage. Die Peschek-Biografin Georgina Szeless stand für ein herzliches Gespräch zur Verfügung. Gerhard Schwärzler, Pescheks Schwiegersohn und Trompeter in dessen *neuem ensemble*, gab ebenso Hinweise wie Ulrike Bauer, Erika Gangls Nichte und pädagogische Erbin. Besonderer Dank geht an die Choreografin Marina

Koraiman sowie an das ebenfalls mit einem Abschluss der Gangl-Ausbildung versehene ehemalige Tänzerpaar Sigrid und Peter Sommerfeld. Darüber hinaus aber ging es um weiteres Finden von Gangl & Peschek-Geprägten und dazu gehören viele aus dem Umkreis der ehemaligen Studierenden, ob bei Gangl oder Peschek, die Hinweise gegeben und Material zur Verfügung gestellt haben. Dazu gehören sämtliche Autoren und Autorinnen, die an der Publikation mitgewirkt haben und nicht nur Texte, sondern auch Fotos, Aufzeichnungen und sogar Sammlungen übergeben haben.

Wichtige Beiträge in Form von *historischen* Fotografien kamen vor allem von Ernst Eder, Peter Wurst und Felix Nöbauer. Mirek Dworzak half uns mit Fotos aus dem denkwürdigen Reenactment-Abend anlässlich Pescheks Tod 2015 im Brucknerhaus Linz. Zahlreiche weitere Fotografen und Fotografinnen aus der jüngeren Zeit standen uns bei, darunter Marianne Weiss.

Dann aber stürzten wir uns in die Archive und Bibliotheken und wurden unterschiedlich fündig: Archiv der Stadt Linz, OÖ Landesbibliothek, Studienbüro und Bibliothek der Anton Bruckner Privatuniversität, Archiv der MAERZ Galerie Linz, Archiv der Stadtwerkstatt sowie des Stifterhauses, des Posthofs und des Brucknerhauses, Archiv des Ars Electronica Centers, Archiv DorfTV, Archiv der *Oberösterreichischen Nachrichten*, Archiv des ORF-Landesstudios OÖ, Verein der Freunde des Linzer Musiktheaters, AK Steyr/Arbeiterkammer Oberösterreich, Rosalia-Chladek-Tanzarchiv und Bibliothek im Theatermuseum Wien, Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Archiv des Festivals Aspekte Salzburg, Archiv der Bregenzer Festspiele, Archiv der Festspiele Europäische Wochen Passau, Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich und andere. Materialien, die wir privat gesammelt hatten, übergaben wir im Juni 2024 unter dem Titel Sammlung Tanzstudio Erika Gangl an das Archiv der Stadt Linz.

Dass Anna Liska, auch einst Schülerin von Erika Gangl, die sorgfältige künstlerische Gestaltung der Publikation übernommen hat, war so etwas wie ein Wink des Schicksals. Wir kannten uns davor nicht. Großer Dank für ihre Geduld und an Lucia Elena Průša aus ihrem Atelier.

Wir danken an dieser Stelle auch den Subventionsgebern und Sponsoren: der Kulturabteilung der Stadt Linz; dem Frauenbüro der Stadt Linz; der Kulturabteilung des Landes Oberösterreich; dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport; Bildrecht Wien; der Stadtwerkstatt und dem Verein tanzland. Sowie dem Verein Lebendiges Tanzarchiv Wien und der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK), die vor einiger Zeit das Erarbeiten des Rosalia-Chladek-Tanzarchivs möglich gemacht hatte und indirekt damit auch einen Fingerzeig zur Erika-Gangl-Forschung gelegt hat. Erika Gangl darf mit Fug und Recht als Meisterschülerin von Rosalia Chladek bezeichnet werden, die ihren eigensinnigen Weg ging.

Nicht zuletzt gilt unser Dank Michael Hüttler und Sigrun Müller vom engagierten Verlag Hollitzer, die auch Sonderwünschen nachkamen.

Andrea Amort, Tanja Brandmayr und Gerlinde Roidinger
Herausgeberinnen

DANK AN

Markus Altrichter, Michaela Amort, Norbert Artner, Ulrike Bauer,
Karl Baumann, Manuela Bawart, Rosina Berger, Peter Blaha,
Elisabeth Bogner, Gerhard Brandl, Gudrun Brandstetter, Rose Breuss,
Rosemarie Brucher, Lucas Drobny, Agnes Drucker, Franz Durst,
Mirek Dworzak, Doris Ebner, Ernst Eder, Markus Eggenesperger,
Michael Enzenhofer, Irene Faehndrich-Martin, Angela Flam, Martina
Fröhmayr, Anja Gappmayer-Prexl, Bernhard Glas, Silke Grabinger,
Renate Grill, Beate Gschwendtner-Leitner, Elisabeth Hafeneder, Ulrike
Hager, Anneliese Haider, Silvana Hoenlinger, Klaus Hollinetz, Verena
Humer, Roma Janus, Irene Judmayer, Charlotte Kadavy, Babette Karner,
Liz King, Karin Kocher-Krenmayr, Manuel Kössl, Marina Koraiman,
Veronika Kreindl, Christine Maria Krenn, Sarah Kronawittleithner,
Cornelia Lehner, Julia Lepka, Anna Liska, Julia Logothetis, Mona May,
Claudia Mayerhofer, Julia Meer, Miriam Mende, Rosi Meyer-Fürst,
Gustl Meyer-Fürst, Felix Nöbauer, Alfred Oberzaucher, Monika
Parkfrieder, Rebekka Pichler, Mario Pilz, Lucia Elena Průša, Christina
Radner, Manuela Riener, Sabine Rößl, Carol Rosegg, Ilona Roth,
Hermann Schneider, Brigitte Schober, Elfi Schrangl, Martina Schröckenfux,
Gerhard Schwärzler, Isolde Setka, Ulrike Skopec-Basta, Nikolaus
Skulsky, Peter Sommerfeld, Sigrid Sommerfeld, Wilfried Steiner, Paul
Stepanek, Barbara Stüwe-Essl, Irene Suchy, Georgina Szeless, Ilya
van den Bosch, Martina Weber, Nicole Wegerer-Jeschke, Marianne
Weiss, Bernhard Widder, Reinhard Winkler, Wolfgang Winkler, Erika
Wolfinger, Peter Wurst, Karl Zabern, Leo Zauner

Einleitung

Walk of Fem in Linz

2023 hat die Stadt Linz den Namen Erika Gangl in den Walk of Fem auf der Ernst-Koref-Promenade zwischen dem Lentos Kunstmuseum und dem Brucknerhaus aufgenommen. Diese Sichtbarmachung, die auf den Vorschlag der Herausgeberinnen zurückgeht, bestätigte einmal mehr die Dringlichkeit, das künstlerische Schaffen dieser Frau mit einer künstlerisch-wissenschaftlichen Publikation zu würdigen.

Erika Gangl Leben und Werk

Erika Gangl wurde am 19. Oktober 1939 in Linz geboren und starb in ihrer Heimatstadt am 28. Februar 2000. Die Basis des pädagogischen Schaffens der Tänzerin und Choreografin, übrigens eine Urgroßnichte von Franz Liszt, war die umsichtige Ausrichtung einer zeitgemäßen tänzerischen Erziehung, in der das klassisch-akademische Ballett zwar eine Rolle spielte, das Hauptaugenmerk aber einer modernen, den natürlichen Gegebenheiten des Körpers entsprechenden Methode galt. Dieses Interesse scheint maßgeblich bei der zunächst am Linzer Bruckner-Konservatorium ausgebildeten Tänzerin, dann aber vor allem von 1958 bis 1961 in Wien durch Rosalia Chladek, der bedeutenden Künstlerin und renommierten Leiterin der Tanzabteilung an der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst, gefördert worden zu sein.

Als Erika Gangl 1965 ihr Tanzstudio in der Karl-Wiser-Straße 6 in Linz gründete, das mehrmals übersiedelte, zuletzt seinen Platz im Bergtheater in der Bockgasse 2 fand, richtete sich ihr Kurs-Angebot zuerst an Kinder, Jugendliche und Laien. Es gelang ihr, international bekannte Lehrende zu verpflichten: u.a. Andrei Jerschik für Ballett sowie als Gäste José de Udaeta für Spanischen Tanz und Eva Campianu für Historischen Tanz. Nach der Erlangung des Öffentlichkeitsrechtes für ihre Tanzschule, begann Gangl in einer dreijährigen Ausbildung professionelle Tänzer und Tänzerinnen, die gleichermaßen auch Tanzpädagogen und Tanzpädagoginnen wurden, anzuleiten. Auch die Förderung der choreografischen Kreativität spielte eine wichtige Rolle. Die logische Konsequenz war, ein kontinuierlich tätiges Ensemble zu formen, das mit einem spezifischen, der zeitgenössischen Musik verpflichteten Repertoire, national und international gastieren sollte.

Erstes freies Tanzensemble in Österreich in den 1970er Jahren

Ihren besonderen Ruf erwarb sich Erika Gangl durch ihren kompromisslosen Einsatz für innovative choreografische Gestaltung für Soli und Gruppe, der sich entlang einer ungewöhnlichen Musikauswahl, zu der Komponist (und Ehemann) Alfred Peschek maßgeblich beitrug, entfaltete. Damit verbunden hatte sie 1978 in Linz die wohl erste freie Tanzkompanie Österreichs (nach dem Zweiten Weltkrieg) noch vor ähnlichen Gründungen in Wien ins Leben gerufen. Und war damit in einer Umbruchszeit wirksam geworden, als Moderner, Zeitgenössischer Tanz in Europa gerade begann, wieder zu erstarken, aber die notwendigen Strukturen für entsprechende öffentliche Förderung, für Tourneen ebenso noch fehlten wie die fachgerechte mediale Berichterstattung und die tanzwissenschaftliche Forschung. So betrachtet, hat Wien diese Künstlerin übersehen und Linz sich – auch wegen Erika Gangls Rigorosität – schwer getan.

Bildungs- und kulturpolitische Aspekte zeitgenössischer Kunst

Ihre Arbeit und ihr Wirken, im Zusammenspiel mit Alfred Peschek, bedeuteten Hinführung zu bildungs- und kulturpolitischen Aspekten zeitgenössischer Kunst, die seit den späten 1960er Jahren nicht nur in der Pädagogik, sondern auch in den regelmäßig stattfindenden, interdisziplinären Salons thematisiert wurden. Gangl & Peschek äußerten sich unter anderem künstlerisch in antifaschistischen Veranstaltungen. Erika Gangl – das verhiess viele Jahre lang künstlerische Gegenwart in Linz, das bedeutete künstlerisches Arbeiten an der Essenz.

Gangl & Peschek standen für unmittelbare künstlerische Zeitgenossenschaft, die sich in den Bezeichnungen Neuer Tanz und Neue Musik manifestierte. 1968 tanzte Erika Gangl beim Linzer Crash-Festival *music for piano* von John Cage, Peschek agierte am Klavier. Internationale Berichterstattung erlangte sie etwa 1982 mit Libretto, Regie und Choreografie für das vom Brucknerhaus und dem Ars Electronica Festival produzierte computerakustische Tanztheater *Erdenklang* von Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader. Zu ihren letzten Höhepunkten soll ihre Choreografie zu Olivier Messiaens politisch aufgeladenem Werk *Quatuor pour la fin du temps (Quartett für das Ende der Zeit)* 1998 im Auftrag der Passauer Festspiele gezählt haben.

Erika Gangl starb am 28. Februar 2000 in Linz. Posthum wurde ihr die Kultur-Medaille der Stadt verliehen. Das künstlerische Erbe ging an Isabella Peschek-Schwärzler über, die mittlerweile auch verstorben ist. 2015, anlässlich des Todes von Alfred Peschek, gestaltete die Choreografin Marina Koraiman, die auch zu den Autoren und Autorinnen dieser Publikation zählt, mit weiteren Absolventinnen Reenactments von zwei Gangl-Werken im Linzer Brucknerhaus.

Da Erika Gangls Werk bisher in keiner Publikation gewürdigt worden ist, sie in der Rezeption des Werks ihres Mannes Alfred Peschek lediglich mitgenannt wurde und zudem drohte, in Vergessenheit zu geraten, haben sich Andrea Amort und Tanja Brandmayr, beide Studierende von Gangl in den 1970er Jahren bzw. um 1990, gemeinsam mit Gerlinde Roidinger entschlossen, diesem Umstand Rechnung zu tragen. Mit weiteren Gangl-Geprägten, die sich im avantgardistischen Umfeld bewegten, und die, wie die Herausgeberinnen in der zeitgenössischen Kunst und in kunstaffinen Berufsfeldern Karriere machten, entstand dieser Band, in dem die Wirkung des Tanzstudios Erika Gangl begreiflich gemacht und nach Möglichkeit dokumentiert werden soll. Wie so oft nach dem Ableben von Tanzkünstlerinnen, gibt es auch in diesem Fall keinen Nachlass. Mühsam wurde zusammengesucht – ob Fotos, Programmzettel, Medienberichte, Filmmaterial. Fragmente, aber immerhin aussagekräftige Fragmente.

Den Herausgeberinnen ist es ein Anliegen, mit dieser kritischen Würdigung die Künstlerin Erika Gangl aus dem Schatten ihres kongenialen Komponisten-Ehemannes heraustreten zu lassen.

Aufbau der Publikation

Wie Erika Gangl Linz und Österreich geprägt hat ist der Titel des ersten Kapitels, das aus sehr persönlich formulierten Ansichten, Einblicken und Erinnerungen ehemaliger Studierender besteht. Es war uns wichtig, dass wir das Tanzstudio Erika Gangl einbetten wollen sowohl in eine Bestandsaufnahme der tänzerischen Gegenwart in Linz durch Gerlinde Roidinger als auch in einen tanzhistorischen Exkurs von Andrea Amort, in dem Gangls künstlerischer Ausgangspunkt, ihre Positionierung und ihr Karriereverlauf im Kontext des mitteleuropäischen Modernen Tanzes, wie er sich nach dem Zweiten Weltkrieg darstellte, erläutert werden. Die Choreografin und bildende Künstlerin Marina Koraiman schreibt ausführlich und kenntnisreich von Gangls Tanz als musikalischer Architektur im Raum und befasst sich u.a. mit den Peschek-Gangl-Werken *poésies lyriques*, *Schrei aus den Tiefen des Lebens* und *Tuppanu*. Die Pädagogin Ulrike Bauer, Nichte von Erika Gangl, vermittelt eindringlich drei große Wirkungsbereiche der Künstlerin: Pädagogik, Präsenz, Choreografie.

Nicht weniger überraschend mutet Isolde Setkas Auseinandersetzung mit Gangls integrativer Tanzpädagogik für junge Menschen an, die heute im Oö. Landesmusikschulwerk Standard ist.

Der Komponist Klaus Hollinetz schlägt als Peschek-Zeitgenosse eine wundersam lyrische, zur Neuen Musik eröffnende Brücke zu dessen grafischem Notations-Zyklus *ATMAN*. Sie wird begleitet von Texten über Choreografie von Sigrid und Peter Sommerfeld sowie von Angela Flam. Eine kritische Stadtkulturbeschreibung, in der Linz auf zeitgenössische Positionen seit den 1960er Jahren, mit Gangl und Peschek, überprüft wird, hat Tanja Brandmayr vorgelegt. Der Schriftsteller Bernhard Widder, der in den legendären Salons von Gangl & Peschek u.a. Texte von Jack Kerouac und Allen Ginsberg vor Publikum gelesen hat, erinnert an diese Veranstaltungsreihe. Irene Suchy, Peschek-Kennerin aus der IGNM, fächert performative Komponisten aus der Generation von Alfred Peschek auf und bestätigt Erika Gangls avancierte Herangehensweise mit einem transkribierten, raren Radio-Interview der Künstlerin.

Der ehemalige Brucknerhaus-Intendant Wolfgang Winkler beschreibt die Beziehung von Peschek und Gangl und widmet sich auch der Großproduktion *Erdenklang* des Ars Electronica Festivals 1982. Ergänzt wird diese Herangehensweise durch die Beschreibung der Ganglschen Choreografie *Erdenklang* durch den ehemaligen Tänzer Peter Sommerfeld, der der radikalen Künstlerin auch den Text *Tanz als Poetik des Archaischen* widmet. Davor lässt der in die USA ausgewanderte Gangl-Tänzer Karl Baumann sein schillerndes Leben unter anderem beim Cirque du Soleil Revue passieren ehe Paul Stepanek, ehemaliger stellvertretender Kulturdirektor des Landes OÖ, mit seinem Nachruf auf Erika Gangl den Reigen schließt.

Die Biografien von Gangl und Peschek, der Lehrplan, die Lehrenden und eine Liste der Absolventen und Absolventinnen, auch hier ist keine Vollständigkeit gegeben, sind im Anhang zu finden ebenso wie die Kurzbiografien der Autoren und Autorinnen und das Register. Die Kurzbiografien der zu Erinnerungs-Texten eingeladenen Frauen sind direkt am jeweiligen Textende zu finden.





Schrei aus den Tiefen des Lebens, Ch: Erika Gangl. Anleitung: Marina Koraiman, M: Alfred Peschek. V. I.: Karin Kocher-Krenmayr, Monika Huemer, Marina Koraiman, Silvia Hoenlinger. Brucknerhaus Linz, 2015. Foto: Mirek Dworzak

Andrea Amort Wie mich das Tanzstudio Erika Gangl prägte

1966 im Tanzstudio Erika Gangl – Adresse:
Karl-Wiser-Straße 6, Linz.

Der Zigarettenrauch verdichtete sich, sobald man den dunklen Gang entlang zu Erika Gangls Büro marschierte, um das monatliche Schulgeld zu zahlen. Immer noch hängt dieses ätherische Gemisch aus kaltem Tabak, *Smart Export*, und Parfüm im Gedächtnis. Das Training fand in einem großen Raum in der zur Schule umfunktionierten Wohnung (im Elternhaus der jungen Leiterin) statt. In der Ecke ein Klavier, an der Wand hoch oben eine auf Papier gezeichnete Figur mit fröhlich großem Gesicht und gelben Haaren. Sie galt es im Auge zu haben, wenn man in der Diagonale Übungen ausführte. Ich war acht Jahre, zu Hause zu viel herumgesprungen, ging gern dort hin, auch um Spitzenschuhe (von Schachtner aus Wien) anzuziehen und an der Stange zu trainieren. Tradition ja, aber nach und nach jede Menge Moderne, die gegen Ende der 1960er Jahre stark wurde, in Linz.



Farah Deen in ihrem Reenactment *Urban Luzifer* nach Rosalia Chladeks *Luzifer* (ohne Musik, 1938) im Theatermuseum Wien, 2019.
Foto: Armin Bardel

*Nach einem öffentlichen Auftritt
notierte ich, zehn Jahre alt
geworden, in mein Tagebuch:*

Am 26. Mai sah ich mir in den Kammerspielen eine Aufführung des Studios Erika Gangl an. Zuerst sahen wir ›Akiré‹ von Herrn Peschek geschrieben. Es war toll, denn es war ohne Musik aber mit Gong. Dann folgten zwei Tänze der Kleinen. Und der ›Karneval‹, auch einige ›Jahreszeiten‹ wurden getanzt. Zum Schluß kam Erika Gangl selbst in einem schwarzen Kleid.

Seither habe ich – mehr oder weniger – nicht mehr aufgehört, über Tanz zu schreiben.

1972 nahm ich einen neuen Trainings-Anlauf. Erika Gangl erklärte uns geheimnisvoll, dass ich künftig keine einzige Straße überqueren müsse, um von meinem Zuhause in ihr neues, weißes, großes Studio mit Spiegel und Scheinwerfern zu gelangen. Kellergasse 4 am Fuß des Bauernbergs war die neue Adresse. Bis 1976 ging ich dort ein und aus. Meine Schwester Michaela folgte nach.

Das, was Moderne war, das Andere, das Schwierige in Tanz und Musik, hat mir das Tanzstudio Gangl vermittelt. Purismus, Klarheit, Reduziertheit, Hingabe, Ernsthaftigkeit in der Körperarbeit. Ohren für John Cage, Karlheinz Stockhausen, Alfred Peschek, Eela Craig. *New Born Child* war eine der Kompositionen der Rock-Band, die wir zuerst ausführlich, am Boden sitzend in uns vergraben, hörten, ehe wir sie nach und nach vertanzten.

Ganz klar, zeitgenössische Kunst war Ausgang und Beginn, deren Wertigkeit war nicht zu diskutieren, das war Fakt und Haltung. Das, was Interdisziplinarität sein kann, war in den vierzehntägig stattfindenden Salons mit Künstlern und Künstlerinnen unterschiedlichster Sparten zu erleben.

Als dann noch Andrei Jerschik für Klassischen Tanz zum Lehrenden-Team stieß, war ich wohlgehumt. Ich liebte sein Training nach Boris Kniaeff. Und mit seinen packenden Vorträgen begann mein Interesse an Tanzgeschichte. Dass es ausgerechnet das *Mary Wigman-Werk* war, das Buch, das ich in einem Antiquariat in der Bischofstraße erwarb, mein erstes Tanzbuch, passte ins Zeitbild. Mary Wigman, die deutsche Größe des Ausdruckstanzes, war 1973 gestorben. Ich versuchte ihren *Hexentanz* zu rekonstruieren.

Andrea Amort, geb. in Linz. Am Tanzstudio Erika Gangl von 1966 bis 1968 und von 1972 bis 1976. Dr. phil. 1982 Univ. Wien. Begleitet die (Wiener) Tanzszene als Kritikerin, Dramaturgin und Kuratorin sowie als Tanzhistorikerin. Lehrte u.a. an der Bruckner-Uni. in Linz, MUK-Uni in Wien. Kuratiert Ausstellungen, Festivals *Beyond the Waltz* in Washington DC, *Berührungen: Tanz vor 1938 – Tanz von heute* im Odeon, Wien; Produzierte *Hanna Berger: Retouchings* im Festspielhaus St. Pölten, *Rosalie Chladek Reenacted* im Theatermuseum Wien, das Grete Wiesenthal-Projekt *Glücklich. War gestern, oder?* im brut, Wien. Zahlreiche Publikationen: zuletzt u.a. *Alles tanzt. Kosmos Wiener Tanzmoderne* (Hatje Cantz, 2019). andrea-amort.at

Renate Grill Wie wichtig es ist, richtig zu gehen ...



Erika Gangl (im Hintergrund) probt mit Elevinnen ihres Tanzstudios – in der Mitte Manuela Riener – für einen Auftritt vermutlich in den Kammerspielen Linz, um 1968.
Foto: privat

Ich hatte damals keine Ahnung, was das sein sollte: Der Kurs hieß, glaube ich, »Künstlerischer Ausdruckstanz«. Hauptsache nicht Klassischer Tanz, das Mädchenhafte, Zierliche, die Tütüs habe ich gehasst. Trotzdem begann auch bei Erika Gangl der Unterricht mit dem klassischen Exercise. Ich habe dort gelernt, wie wichtig es ist, richtig zu stehen und zu gehen, was halbe Spitze und ganze Spitze bedeutet, was es heißt, den Hals »lang zu ziehen« und den Kopf hoch zu tragen, dass das »Beinheben« nicht leichter wird durch »Schulterhochziehen«.

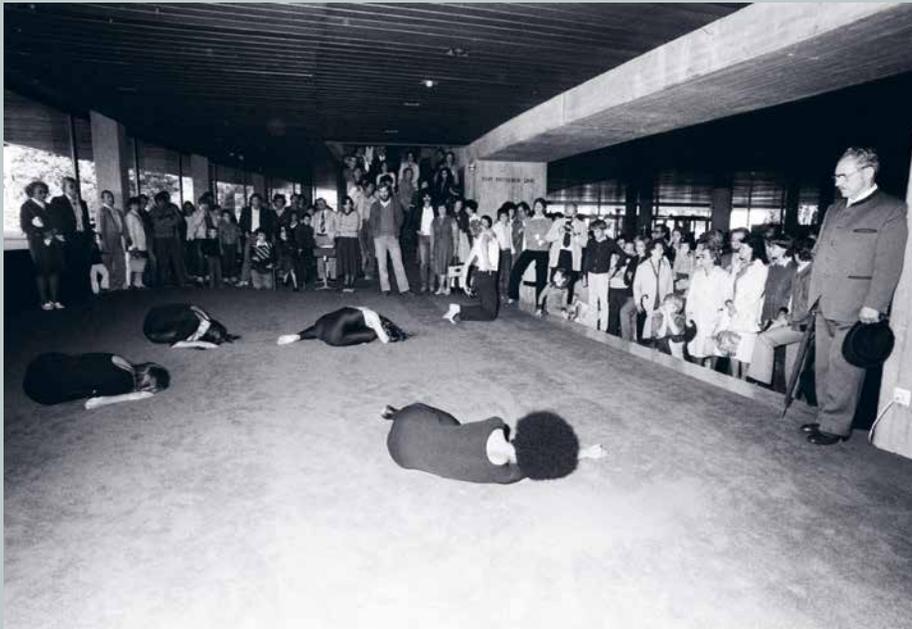
In den Stunden konnten wir uns immer im Spiegel kontrollieren, und Erika Gangl hat uns immer korrigiert. Ich wollte lernen, nicht auf der Bühne auftreten. Erika Gangl hat das akzeptiert und mich trotzdem ermutigt, insbesondere an meiner Schwachstelle, der Dehnung, weiter zu arbeiten: »Du solltest dich bemühen, den Spagat zu erlernen, auch wenn du dieses Ziel nicht erreichst, du kannst auch ohne ihn tanzen.« Und: »Aufgrund deines hohen Muskeltonus kannst Du viel höher springen als andere.«

Im Kurs haben wir uns auch mit Historischem Tanz und Flamenco beschäftigt, ebenso ist mir

das Erlernen der Ganglschen Choreografie von *America* (aus *West Side Story*) in Erinnerung. Die Vielfältigkeit des Tanzes, die unterschiedlichen Techniken, gerade auch im Modernen Tanz, die kulturelle Bedeutung des Tanzes wurde mir in Linz, wie ich meine in einer sehr fortschrittlichen Zeit, nähergebracht. Erika Gangl zählt zu den wichtigsten Lehrerinnen in meinem Leben.

Von ihrer Choreografie zum Ravelschen *Bolero* war ich begeistert, weil ebenso – wie im Musikstück – die Gruppe und nicht das Individuum im Vordergrund steht. Ich habe nie eine bessere gesehen.

Renate Grill, geb. 1956 in Linz. Im Tanzstudio Erika Gangl von 1968 bis 1975. Studierte Medizin (mit Abschluss) sowie Völkerkunde und Afrikanistik (ohne Abschluss) in Wien. Ab 1986 tätig am Institut für Immunologie der Universität Wien, ab 1988 am Ludwig Boltzmann-Institut für Hämatologie und Leukämieforschung. Von 1990 bis 2017 Ausbildung zur und Arbeit als Fachärztin für Pathologie im Hanusch-Krankenhaus Wien.



Kathy Sampson vorne liegend, Erika Gangl stehend rechts hinten bei einer Performance des Tanzstudios Erika Gangl im Brucknerhaus Linz: Ars Electronica, open house, 1980. Foto: Peter Wurst

Vom konservativen Ballettunterricht im Bruckner-Konservatorium kommend, war das Tanzstudio Gangl eine völlig neue, aufregende Welt. Moderner Tanz, Historischer Tanz, Spanischer Tanz – ein enorm vielfältiges Angebot, geprägt von Erika Gangls beeindruckender Persönlichkeit, besonders für eine junge Schülerin. Das Brötchenschmieren für die Abendsoirées empfand ich als Auszeichnung.

Rosi Meyer-Fürst (geb. Schroll), geb. in Linz, nahm ab 1963 Ballett-Unterricht am Bruckner-Konservatorium in Linz, ehe sie 1973 an das Tanzstudio Erika Gangl wechselte und dort bis 1976 vor allem Modernen Tanz studierte. Sie trat u.a. 1974 im Kammerballett *Solitude* von Alfred Peschek und Francesco Valdambri in der Choreografie von Erika Gangl im Brucknerhaus auf, aber auch 1976 am Landestheater in Gangls Bewegungsregie für Alfred Stögmüllers Inszenierung von Federico García Lorcas Schauspiel *Yerma*.

Mona May Ein weltoffener Geist und ihrer Zeit weit voraus



Als ich sehr, sehr jung meine Eltern verließ, um Tanz zu studieren, hatte ich keine Ahnung, was für ein Riesenglück ich hatte, ausgerechnet bei Erika Gangl zu landen.

Bei ihr und in ihrer »Lehranstalt für künstlerischen Tanz und Tanzpädagogik«, die sie gemeinsam mit dem Komponisten und Musiker Alfred Peschek in Linz/OÖ leitete, fand ich eine ART Heimat. Ich war, neben einem jungen Mann, die allererste Ausbildungsschülerin von Erika Gangl. An den Vormittagen genossen wir also im ersten Ausbildungsjahr das Privileg, »Erika« ganz für uns zu haben. An den Nachmittagen fanden regelmäßig Kindertanzstunden statt und die größeren Abendgruppen unterrichteten andere Lehrer, darunter der gestrenge Andrei Jerschik, der fast achtzigjährig für unsere jugendlichen Verhältnisse damals schon alt war, und uns Klassischen Tanz beibrachte. Jerschik war noch ein Kollege des berühmten Tänzers und Choreografen Harald Kreuzberg, über den wir während der Ballettstunden viel erfuhren.

Erika Gangl selbst war ja Chladek-Schülerin, über die sie in den höchsten Tönen sprach. Stauend hörten wir zu, wenn sie uns Anekdoten aus dem Leben der großen Wegbereiterin des freien Tanzes und der Tanzreformerin Rosalia Chladek erzählte. Wir erfuhren aber auch von deren Strenge und Unnachgiebigkeit.

Ich verdanke Erika Gangl vieles, sie war eine begnadete Pädagogin, die nicht nur mein Talent erkannte, sondern es mit viel Feingefühl nach Leibeskräften förderte. Nie werde ich die Lehrübungseinheiten vergessen, die ein Pflichtfach waren und die wir demgemäß abhalten mussten. Egal, wie wild ich experimentierte, sie ermutigte mich in allem – nicht kritiklos, vielmehr anregend und inspirierend. Als ich sechzehneinhalb Jahre alt war, übergab sie mir einen ihrer Kinderkurse, so unterrichtete ich einmal wöchentlich in Steyr und konnte damit das Schulgeld verdienen.

Auch die ersten Auftrittserfahrungen waren etwas Einzigartiges, darunter Erika Gangls Choreografie *Bolero* von Ravel oder *Das Leben ist aufgehängt am Haken der Not* nach einer Komposition von Alfred Peschek. Bald choreografierte ich erste eigene Stücke und führte diese in kleinen Linzer Theatern oder an anderen Orten auf, sie kam selbstverständlich und saß, sicher sehr aufgeregt, im Publikum.

Nach meiner ersten eigenständigen Aufführung erschien ich am nächsten Morgen, wie üblich zu ihrem Unterricht, mir war ein wenig mulmig, da ich nicht wusste, wie »Erika« reagieren würde. Das Kompliment, das sie mir machte, wird mich für immer begleiten: »Die Lehrerin kommt und verbeugt sich vor ihrer Schülerin.« Mehr nicht. Das war alles. Dann schritt sie mit feierlicher Miene zum Unterricht.

Ich denke, das sagt alles über Erika Gangls Persönlichkeit und über ihre menschliche Größe. Sie war durch und durch Künstlerin und durch und durch Mensch, das machte sie so besonders. Sie war ein weltoffener Geist und ihrer Zeit weit voraus. Schade, dass sie zeit ihres Lebens nicht die breite Anerkennung fand, die ihr und ihrem Werk zugestanden hätte. Oberösterreich hat da wohl einiges nachzuholen, auch wenn posthume Ehrungen und Veröffentlichungen wichtig und lobenswert sind, sie selbst hat leider nichts mehr davon.

Mona May, geb. in Perg, OÖ. Ausbildung an der Erika Gangl-Schule in Linz ab 1976. Seit ich mich bewegen kann, tanze ich. Seit ich denken kann, schreibe ich. Ich verbinde in meinem künstlerischen Schaffen Literatur, Video, Bildende Kunst, Theater, Musik und Tanz. Ich bin Dramatikerin zeitgenössischer Theaterstücke, Autorin, Regisseurin, Theater-schaffende, Tanztheoretikerin, Begründerin der Lehre von der Organisch-Organisierten Bewegung, Tänzerin, Tanzpädagogin, Choreografin, Performerin und bekennende Freidenkerin.

Einladung in die Welt
Komplexer **R**hythmen,
in sehr alte und sehr neue **M**usik
Immer in **K**ontakt mit mir und
Der gesamten Gruppe,
mit meinem Körper Klänge erzeugt
unter ihrem wohlmeinenden **A**dlerblick
Bewegungen total verinnerlicht:
Frei getanzte **L**ebenslust



Sigrid Hinum.
Foto: Ernst Eder

Sigrid Sommerfeld (geb. Hinum), geb. 1965. Seit 1973 Schülerin von Erika Gangl. 1983 Matura, Ausbildungsbeginn an der Lehranstalt für künstlerischen Tanz und Tanzpädagogik, Abschlussprüfung im Juni 1986. Seit 1981 Mitglied des Tanztheater 46. 1986 Teilnahme an der Choreographenwerkstatt in Wien. Bis 1994 als Tanzpädagogin tätig. 1987 Heirat, 1988 und 1991 Geburt der Kinder. 1996–1999 Ausbildung Pädagogik des Hörens nach François Louche in Frankreich. Seit 1998 Mitarbeit in der Praxis ihres Ehemannes.